

Bernd Schleh

Afrikanische Trommelwirbel und ein Paukenschlag aus USA

Millionen-Spende beschleunigt Lobbyarbeit für Bibliotheken / Die IFLA auf dem Weg zum politischen Akteur

Beim IFLA-Weltkongress in Durban gab es mitreißende afrikanische Trommelmusik, doch der entscheidende Paukenschlag kam aus den USA. Die Bill & Melinda Gates Stiftung spendierte dem Weltverband der Bibliotheken und Bibliotheksverbände eine Million Dollar. Im Führungsgremium der IFLA – jährlicher Etat: zweieinhalb Millionen Dollar – musste man nicht lange überlegen, was mit dem unverhofften Geldsegen geschehen soll: Die Lobbyarbeit für Bibliotheken wird forciert. Diese Entscheidung unterstreicht, was sich auf den vorherigen IFLA-Kongressen bereits abgezeichnet hatte und was im August in Durban vollends zutage getreten ist: Die IFLA hat sich von einer internationalen Standesvertretung, in der Bibliothekare vorwiegend berufliche Fachfragen diskutieren, zu einer Organisation mit gesellschaftspolitischem Anspruch gewandelt.

Einem besseren Start hätte sich die neue deutsche IFLA-Präsidentin Claudia Lux gar nicht wünschen können. Zwei Tage vor der offiziellen Amtseinführung auf der Schlussfeier des IFLA-Weltkongresses in Durban schüttet die Stiftung des Microsoft-Gründers Bill Gates das Füllhorn über den chronisch klammen Weltverband der Bibliotheken und Bibliotheksverbände aus: Eine Million Dollar, mit der, so die Stiftung, »das Bewusstsein für die Bedeutung der Bibliotheken bei der Entwicklung der Informationsgesellschaft« gestärkt werden soll. Mit anderen Worten: Eine mächtige Finanzspritze für die Lobbyarbeit der IFLA – also genau für den Arbeitsbereich, dessen Förderung sich



Zünftige Begrüßung bei der Eröffnungsfeier zum IFLA-Weltkongress in Durban: Zulu-Männer in Stammestracht

Fotos: Bernd Schleh

Lux für ihre zweijährige Amtszeit auf die Fahnen geschrieben hat.

Mit dem Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung« hatte die Berliner, die im Hauptberuf die dortige Zentral- und Landesbibliothek leitet, bereits vor zwei Jahren mit deutlichem Abstand die Wahl zur IFLA-Präsidentschaft gewonnen. Ideen zur Umsetzung ihres Mottos sammelte Lux inzwischen auf vielen Kongressen, national und international (siehe dazu den Infokasten auf Seite 827) – jetzt ist auch das Geld dafür da. Eine Stelle, zunächst auf drei Jahre begrenzt, für einen Mitarbeiter, der sich in der IFLA-Zentrale im niederländischen Den Haag um die »Stärkung des Bewusstseins für die Bedeutung der Bibliotheken bei der Entwicklung der Informationsgesellschaft« kümmert, ist bereits ausgeschrieben. Und wenn die neue Kollegin oder der neue Kollege nicht gleich mit 330 000 US-Dollar Jahresgehalt einsteigt, dürfte auch für weitere Aktivitäten noch etwas übrig bleiben.

Nummer eins in Sachen Informationsfreiheit

Baustellen, für die Investitionsmittel gesucht werden, hat der Verband jedenfalls genug. Da wäre zunächst das in die Jahre gekommene hauseigene Informationssystem IFLANET (www.ifla.org), mit dem der Verband im Internet seine Arbeit präsentiert und auf vielfältige Weise aufzeigt, wie Bibliotheken den Menschen Zugang zur Informationsgesellschaft verschaffen können. Die seit langem geplante grundlegende Überarbeitung kann nun in Angriff genommen werden.

Da wäre zum Beispiel auch das Komitee on Free Access to Information and Freedom of Expression, kurz FAIFE genannt – das Gremium innerhalb der IFLA mit der stärksten politischen Ausrichtung. Es kümmert sich um die Informationsfreiheit, weltweit, – und muss sich bei der Finanzierung seiner wichtigen Arbeit seit Jahren von Spende zu Spende hangeln. Trauriger Höhepunkt in diesem Frühjahr: Das FAIFE-Büro in Kopenhagen musste aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Die IFLA-Verantwortlichen machten aus der Not eine Tugend. Generalsekretär Peter Lor sagte dazu: »Wir konzentrieren nun unsere gesamte Lobbyarbeit in Den Haag. Das ist auch ein Vorteil.«

Das FAIFE-Komitee hatte für die Pressekongferenz in Durban die Herausgabe des »Weltberichts 2007«, in dem die Situation der Informationsfreiheit in den einzelnen Ländern genau unter die Lupe genommen wird, angekündigt. Ein echtes Highlight,



3 100 Bibliothekare und Informationsspezialisten aus mehr als 120 Ländern – darunter 50 aus Deutschland – kamen zum diesjährigen IFLA-Weltkongress nach Südafrika.

betrachtet man die übrigen Programmpunkte des Preetreffs, die sich zwischen den persönlichen Veranstaltungsfavoriten des IFLA-Generalsekretärs und der Bekanntgabe des »Shawky Salem Conference Attendance Grant 2006« – wer hat jemals davon gehört? – bewegten. Doch die Ausdauer der Medienvertreter, die bis zum FAIFE-Bericht durchhielten, wurde nicht belohnt. Das kleine Redaktionsteam um Prof. Theo Bothma von der University of Pretoria hatte den Termin nicht geschafft. Bothma versuchte, das Beste aus der Situation zu machen: »Wir wurden praktisch Opfer unseres eigenen Erfolgs.«

Zweifelhafte Kandidaten

Von den 174 Ländern, die die Mitarbeiter Bothmas angeschrieben hatten, antworteten 116, das ist gut ein Drittel mehr als bei der vergangenen Umfrage im Jahr 2005. Hinzu kommt: Es gingen nicht nur mehr Länderberichte ein, es waren auch mehr faule Kandidaten darunter. Bothma: »Wir müssen bei zweifelhaften Angaben nachrecherchieren. Das kostet Geld und Zeit.« Knackpunkt ist immer dieselbe Frage: Hat es in ihrem Land in den vergangenen beiden Jahren Verletzungen des Rechts auf intellektuelle Freiheit gegeben? FAIFE-Chef Paul Sturges erklärte gegenüber BuB: »Man wundert sich, welche Länder hier mit einem klaren Nein antworten.«

Doch die FAIFE-Redaktion steuert selbstbewusst gegen: Wer offensichtlich

die Unwahrheit verkündet – Auskunft geben in der Regel Nationalbibliotheken und nationale Bibliotheksverbände –, dessen Report wird mit einer Gegendarstellung versehen. Im vergangenen Bericht war dies bei Weitem nicht nur bei den üblichen Verdächtigen, wie China und Kuba, der Fall. Wo die Schönfärber im Jahr 2007 sitzen, wird in der neuen Ausgabe zu le-

sen sein, dessen Veröffentlichung nun für Ende November angekündigt ist. Sturges machte bereits Appetit: »Es gab zahlreiche scharfe Auseinandersetzungen um die Formulierungen.« Doch der Einsatz und die Hartnäckigkeit des Redaktionsteams haben sich gelohnt, da ist sich der FAIFE-Chef sicher: »Wir legen einen Report vor, der Hand und Fuß hat und die Fakten in



Bewegende Rede: Der Richter am südafrikanischen Verfassungsgericht, Albie Sachs, berichtete über seine Erfahrungen im Gefängnis während der Apartheid.

Sachen Informationsfreiheit auf den Tisch bringt – und das in 116 Ländern der Welt. Eine umfassendere Zusammenstellung gibt es nirgends.«

Ein Pfund also, mit dem der Weltverband wuchern sollte. Sturges hat das auch vor: »Wir müssen diesen Bericht bekannter machen in Politik, Gesellschaft und bei den Medien. Damit können wir zeigen, dass wir weltweit die Nummer eins als Ansprechpartner in Sachen Informationsfreiheit sind.«

Politisch und emotional

Das Thema Informationsfreiheit zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte Großveranstaltung in Durban. Das ist kein Zufall. Schließlich liegt der Kampf der schwarzen südafrikanischen Bevölkerungsmehrheit für politische Freiheit, wozu die Informationsfreiheit elementar gehört, noch keine 15 Jahre zurück. Die Erinnerungen und die Wunden sind noch frisch. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde der 73. IFLA-Weltkongress ein politischer Kongress – und ein Kongress der Emotionen. Das zeigte sich bereits in der gelungenen Eröffnungsfeier. Die Gastgeber schafften es, ohne Spezialeffekte und große Bühnenshow, die Besucher tief zu berühren und ihnen die Bedeutung der Informationsfreiheit, für die viele südafrikanische Teilnehmer während der Zeit der Apartheid unter großem Einsatz persönlich gekämpft hatten, neu zu vermitteln.

Es gab bewegende Momente: Als die finnischen Bibliothekarinnen, die während des Befreiungskampfes für die Führung des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) im Exil eine Informationsbibliothek aufgebaut hatten, ihre damaligen südafrikanischen Kollegen nach mehr als 20 Jahren wieder in die Arme schlossen – oder als der Richter am südafrikanischen Verfassungsgericht, Albie Sachs, der im Befreiungskampf bei einem Attentat Auge und Arm verlor, über seine grausame Haftzeit berichtete und mit den Worten schloss: »Ohne Bücher und die Bibliothekare, die sie mir im Gefängnis zur Verfügung stellten, hätte ich nicht überlebt. Sie haben einen wunderbaren Beruf!«

Nicht wenige Kollegen hatten nach dieser Rede Tränen in den Augen, vor Rührung – manche Südafrikaner auch vor Wut. Denn die zahlreich aufgebotenen Veteranen aus dem Kampf gegen die weiße Apartheid, die heute hohe Ämter in Justiz, Verwaltung und Regierung des Landes bekleiden, sangen zwar allesamt das Hohelied der Informationsfreiheit, blickten dabei allerdings mehr in die Ver-

»Die Politisierung der IFLA begann mit dem Kampf gegen die Apartheid«

Ellen Tise hat federführend den IFLA-Weltkongress in Durban organisiert. Im Kurz-Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh zog sie nach der Großveranstaltung eine erste Bilanz.

BuB: Mrs. Tise, der Kongress in Durban hat es gezeigt: Die IFLA wird politischer. Setzt sich diese Entwicklung fort?

Ellen Tise: Ja, davon gehe ich aus. Übrigens hat Afrika daran großen Anteil. Die aktuelle IFLA-Erklärung zum Thema »Indigenes Wissen« stammt beispielsweise aus Afrika. Und die Politisierung der IFLA begann ja



Die südafrikanische Bibliothekarin Ellen Tise war Vorsitzende des nationalen Organisationskomitees für den IFLA-Weltkongress in Durban und wird 2009 die Nachfolge von Claudia Lux als Präsidentin des IFLA-Weltverbandes antreten.

Foto: privat

gangenheit als auf aktuelle Probleme und ließen die größte Katastrophe des Landes gleich ganz aus: Aids.

Die rasante Verbreitung der Seuche, die in Südafrika täglich mehr als 1000 Menschen dahinrafft, hat viele Ursachen. Eine ganz wesentliche ist die zweifelhafte Informationspolitik der Regierung und die damit einhergehende mangelnde Aufklärung der Bevölkerung. Obwohl die Infektionsrate in Südafrika bei geschätzten 15 Prozent liegt, das sind mehr als 6 Millionen der 44 Millionen Südafrikaner, leugnet die Regierung noch immer, dass

eigentlich mit der Unterstützung des Kampfes gegen die Apartheid in Südafrika.

Während des Kongresses wurden zentrale Probleme Südafrikas, wie Aids und Korruption, angesprochen. Wie können Bibliotheken zur Lösung beitragen?

Auf vielfache Weise: Bibliotheken können Informationen bereitstellen, Workshops organisieren, die Menschen unterrichten, die Forschung unterstützen und sie können mit anderen bürgerschaftlichen Organisationen zusammenarbeiten.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse des Kongresses?

Ein ganz wesentliches Ergebnis besteht in der Schärfung des Profils von Bibliotheken. Wir konnten vermitteln, welche wichtige Rolle Bibliotheken für den Aufbau und das Funktionieren demokratischer Gesellschaften spielen. Für uns Bibliothekare in Südafrika war auch die Intensivierung der Gespräche mit Regierungsvertretern enorm wichtig.

Was waren die größten Probleme bei der Organisation des Kongresses?

Die Finanzmittel. Wir haben befürchtet, dass aufgrund der Sicherheitslage in Südafrika deutlich weniger Besucher kommen würden. Schwierig war außerdem der Umstand, dass viele unterschiedliche Gruppen bei der Organisation mitgewirkt haben und dass der professionelle Kongressveranstalter von IFLA in einem anderen Land saß.

Welches sind die entscheidenden Themen für IFLA bis zum nächsten Kongress in Québec?

Da sehe ich vor allem zwei Bereiche: Zum einen das Thema indigenes Wissen und die Einbeziehung indigener Gruppen in die Informationsversorgung sowie die Förderung von kultureller und sprachlicher Vielfalt.

das Land ein ernsthaftes Problem mit Aids habe.

Bizarres Lehrstück

Den Fortgang eines bizarren Lehrstücks in Sachen Informationsfreiheit konnten die Teilnehmer während des Kongresses täglich live in den großen Zeitungen des Landes verfolgen. Die stellvertretende Gesundheitsministerin Südafrikas, Nozizwe Madlala-Routledge, eine der wenigen Regierungsmitglieder, das es gewagt hatte, öffentlich auf die Aids-Katastrophe auf-

merksam zu machen, wurde unter faden-scheinigen Argumenten Stück für Stück demontiert und schließlich entlassen. Ihre Vorgesetzte, die Gesundheitsministerin Manto Tshabalala-Msimang, darf dagegen noch immer den Verzehr von Knollengemüse als Heilmittel gegen Aids öffentlich propagieren.

Es ist in Südafrika die Basis, die den Kampf gegen die Seuche führt. Dazu gehören auch mutige Bibliothekare, zum Beispiel in den Township-Büchereien (siehe dazu den Bericht auf Seite 832) der Drei-Millionen-Metropole Durban. In der Bibliothek des Townships KwaMashu steht die selbstgebastelte Aids-Info-Wand gleich am Eingang.

Jabu Sithole, die für die Ausleihe in Durban Township-Bibliotheken verantwortlich ist, erklärt: »Wir wollen, dass diese überlebenswichtigen Informationen alle, die in die Bibliothek kommen, auch wahrnehmen.« Es gibt noch einen zweiten Grund: Neben der Info-Tafel steht eine Schachtel mit Gratis-Kondomen. Viele Besucher trauen sich nur zuzugreifen, wenn sie anschließend schnell wieder aus der Bücherei rauskommen.

Der IFLA-Weltkongress in Südafrika wäre eine hervorragende Gelegenheit gewesen, die Aids-Katastrophe, gegen die Einzelkämpfer in Bibliotheken auf verlorenem Posten stehen, auf die politische Tagesordnung zu heben. Nach Angaben von UNAIDS, des Joint United Nations Programme on HIV/Aids, sind in Schwarzafrika 38,6 Millionen Menschen mit HIV infiziert. Von den 3 100 Kongressteilnehmern stammte rund die Hälfte aus afrika-



Die Großveranstaltung war perfekt organisiert: Ein Heer von freiwilligen Hilfskräften stand den Teilnehmern freundlich zur Seite.

nischen Ländern, sie hätten die Botschaft mit nach Hause nehmen können. Stattdessen war Aids gerade mal in einer der 95 Kongress-Veranstaltungen zentrales Thema (»Zugang zu HIV/Aids-Information in Afrika und Urheberrechte«). In zwei weiteren Veranstaltungen, »Bibliotheken und Gesundheitsversorgung« sowie »Frauen, Information, Bibliothek und die UN-Millenniumsziele«, wurde das Problem am Rande gestreift.

Andere afrikanische Probleme wurden dagegen mit offenem Visier angegangen, zuvorderst die literarische und sprachliche Fremdbestimmung auf dem Kontinent. Bei den zahlreichen Ausflügen in die Bibliotheken Durban und der Umgebung war die Misere auf einen Blick zu erkennen: In den Regalen stehen in der Regel Bücher in englischer Sprache, die von Nichtafrikanern geschrieben sind. Die bekannte südafrikanische Autorin Gcina Mhlophe forderte deshalb auf dem Kongress: »Es ist unsere Aufgabe, endlich mehr Bücher aus unserer Perspektive zu schreiben – und zwar nicht in Englisch, sondern in unseren Sprachen, sodass die Menschen hier auch tatsächlich beurteilen können, ob das Geschriebene richtig oder falsch ist. Wir müssen unsere Geschichte, aber auch die Gegenwart für uns zurückerobern.« (siehe hierzu das Interview auf Seite 829)

Zumindest in Südafrika hat man mit der Rückeroberung der eigenen Kultur und Geschichte begonnen. In der Eröffnungsfeier des Kongresses kündigte der südafrikanische Minister für Kunst und Kultur, Pallo Jordan an, dass die Regierung in den kommenden drei Jahren eine Milliarde Rand, das sind umgerechnet 100 Millionen Euro, in den Ausbau der Bibliotheken stecken wird. Der Minister sagte: »Wir brauchen eine bessere Ausbildung der Mitarbeiter, längere Öffnungszeiten, moderne Informationstechnologie, Bücher und Medien in der Muttersprache



Entspannung nach einem langen Kongresstag: die deutschen Teilnehmer beim Empfang in der Deutschen Schule Durban



In kaum einem anderen Land der Welt sind die Gegensätze zwischen Arm und Reich so groß wie in Südafrika. Hüttensiedlungen liegen oft nur wenige hundert Meter von noblen Stadtvierteln entfernt.

der Nutzer und Leseförderaktionen für Kinder.« Nur so könne in Südafrika eine Lesekultur geschaffen werden.

Die Chefin des südafrikanischen Kongress-Organisationsteams und designierte Nachfolgerin von IFLA-Präsidentin Claudia Lux im Jahr 2009, Ellen Tise, ist sich sicher, dass der Kongress gerade für afrikanische Bibliotheken und Bibliothekare ein großer Erfolg war. »Wir haben unser Profil geschärft und Politik und Öffentlichkeit demonstriert, dass Bibliotheken ein wesentlicher Bestandteil der Kultur und des Bildungswesens sind«, so Tise. Auf internationaler Ebene seien wichtige Partnerschaften geschlossen worden, so zum Beispiel zwischen der Sektion »Black Caucus«

des US-amerikanischen Verbandes ALA und diversen afrikanischen Verbänden sowie zwischen dem südafrikanischen und dem finnischen Bibliotheksverband. Tise geht davon aus, dass der Einfluss afrikanischer Bibliothekare innerhalb der IFLA künftig größer sein wird: »Das zeigt doch schon die Einrichtung der neuen IFLA-Sprachzentren in Dakar und Alexandria sowie des neuen IFLA-Regionalzentrums in Pretoria.«

Lähmende Bürokratie

Natürlich ging es beim größten internationalen Kongress der Bibliothekare und Informationsspezialisten nicht nur um

afrikanische Bibliotheken. Die 3 100 Kollegen aus 120 Ländern, darunter auch 50 Deutsche, konnten bei der Zusammenstellung ihres persönlichen Kongressprogramms aus dem gesamten Spektrum der berufsfachlichen Themen auswählen: von der sozialen Bibliotheksarbeit über die Katalogisierung bis hin zu Digitalisierungsfragen. Dafür hatten die 45 IFLA-Sektionen, in denen die Facharbeit geleistet wird, eine Vielzahl attraktiver Veranstaltungen (nachzulesen unter www.ifla.org/IV/ifla73/Programme2007.htm) aufgeboten. Und darüber hinaus durften Teilnehmer auch zum ersten Mal alle Gremiensitzungen der IFLA-Funktionäre besuchen. Es gab keine geschlossenen Sitzungen – ein



In Südafrika gibt es eine allgemeine Schulpflicht vom 7. bis zum 16. Lebensjahr. Der Unterricht ist kostenlos. Dennoch sind gut ausgestattete Schulen wie diese in einem Vorort Durbens eher die Ausnahme.

überfälliger Schritt für eine Organisation, die sich so sehr der Informationsfreiheit verschrieben hat.

Auch die innere Reform der Mammutorganisation IFLA – der Weltverband der Bibliotheken und Bibliotheksverbände hat derzeit 1700 Mitglieder in mehr als 150 Ländern – schreitet also voran. Die neue deutsche Präsidentin will hier noch mehr Dampf machen. Lux ist vor allem die lähmende IFLA-Bürokratie ein Dorn im Auge. Beim Kongress äußerte sie sich dazu diplomatisch: »Wir müssen den Verband schlanker und damit handlungsfähiger machen, ohne bewährte Strukturen über Bord zu werfen.« Auch für mehr Transparenz will die deutsche Präsidentin sorgen. Sie und der IFLA-Vorstand werden künftig monatlich über ihre Aktivitäten und über neue Entwicklungen innerhalb der Organisation in einem Rundbrief für die Mitglieder berichten.

Ein zentraler Punkt der internen IFLA-Reform war die jüngste Umstellung der IFLA-Strategie auf das sogenannte Dreisäulen-Modell: Mitglieder – Facharbeit – Gesellschaft. In diesem Strategiepapier



Gedichte und Lieder präsentierten die Schüler der Saphumelela School den internationalen Kongressteilnehmern in einer Vorstadt Durban's.

wird die stärkere politische Ausrichtung des Verbandes ausdrücklich festgeschrieben. Neben dem Service für die Mitglieder und der Weiterentwicklung der Facharbeit, beispielsweise in der Ausarbeitung von Richtlinien, wird die Wirkung der bibliothekarischen Arbeit in die Gesell-

schaft hinein als gleichwertige Aufgabe definiert.

Ausgangspunkt der forcierten gesellschaftspolitischen Arbeit der IFLA wird das Hauptquartier in Den Haag sein. Dort sind inzwischen drei wichtige Kernaktivitäten, »Free Access to Information and

Ex Libris

Vom **Bibliothekssystem**
zum **Informationsservice**

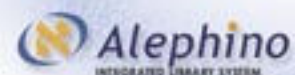
Ihre Vorteile:

- ✓ Schnelles und komfortables Finden
- ✓ Best in Class eResourcemanagement
- ✓ Library 2.0 mit Primo
- ✓ Umfangreichstes Lösungsportfolio im Markt
- ✓ Produktivitätssteigerung durch optimale Integration

Ex Libris (Deutschland) GmbH

Gasstraße 18, Haus 2 · D-22761 Hamburg
Tel. +49 (0)40 / 89 809-0 · Fax +49 (0)40 / 89 809-250
E-Mail: info@exlibrisgroup.com

www.exlibrisgroup.com



Freedom of Expression« (FAIFE), »Copyright and other Legal Matters« (CLM) sowie die Fortführung der Aktivitäten im Rahmen des Weltinformationsgipfels (WISIS), konzentriert. Gemeinsam mit der Millionen-Spende aus USA und der engagierten deutschen Präsidenten ist das eine gute Ausgangsposition, um das Bewusstsein für die Bedeutung der Bibliotheken bei der Entwicklung der Informationsgesellschaft zu fördern. Inwieweit das gelungen ist, kann schon der nächste IFLA-Weltkongress zeigen. Er findet vom 10. bis zum 15. August 2008 im kanadischen Québec statt.



Indischer Tanz beim IFLA-Weltkongress in Südafrika: Ein Drittel der Einwohner Durbars sind Inder oder haben indische Wurzeln.



Landeten mit ihrer Posterpräsentation auf dem zweiten Platz: LIS-Studentin Christin Mollenhauer und Dozentin Petra Hauke, die Betreuerin des BOBCATSSS-Projekts an der Humboldt-Universität zu Berlin.
Foto: Boris Jacob

BOBCATSSS: Die jungen Wilden der LIS

Was der IFLA World Library and Information Congress (WLIC) für die »alten Hasen« des internationalen Bibliotheks- und Informationswesens ist, stellt BOBCATSSS für die »jungen Wilden« der LIS-Studierenden und Professionals dar. Wie beim WLIC wird auch auf dem jährlichen BOBCATSSS-Symposium über neue Entwicklungen diskutiert, es werden Ideen ausgetauscht und Kontakte geknüpft. Die Symposien werden in Kooperation von ost- und westeuropäischen Universitäten organisiert, von der Wahl des geeigneten Austragungsortes der Veranstaltung bis hin zur Auswahl der eingereichten Paper liegt dabei alles in der Hand der Studierenden mit Unterstützung der Dozenten.

BOBCATSSS, eine etwas kleinere Veranstaltung als der IFLA-Weltkongress, steht diesem jedoch in Internationalität nicht nach. Interessierte aus der ganzen Welt bewarben sich mit ihren Ideen für das kommende Symposium 2008 in Kroatien. Organisiert wird BOBCATSSS 2008 durch die Humboldt-Universität zu Berlin, die Universität Osijek, die Fachhochschule Potsdam und die Universität Zadar. Unterstützt werden wir von EUCLID, dem Schirmherrn von BOBCATSSS, und Sponsoren aus Wirtschaft

und Bibliothekswesen, die wir im Zuge der Organisation des Symposiums von unserer Arbeit überzeugen konnten.

Dazu gehört natürlich auch die Präsentation von BOBCATSSS auf verschiedenen Kongressen – bisher vor allem auf nationaler Ebene und dieses Jahr nun auch auf dem IFLA-Weltkongress in Durban. Unsere Posterpräsentation zog viele Neugierige an: Ob südafrikanische LIS-Studierende, Dozenten aus den Vereinigten Staaten oder Asien und Afrika – das Interesse für das junge Symposium war groß. Zu unserer Freude zeigte sich auch die IFLA-Jury von unserem Poster begeistert und zeichnete es mit dem 2. Platz bei der Wahl zum besten Poster der 80 ausgestellten aus.

Das kommende Symposium vom 28. bis 30. Februar 2008 in Zadar widmet sich dem Thema »Providing Access to Information to Everyone« aus sozialer, politischer und technischer Sicht. Wenn Sie also der internationale Austausch über dieses aktuelle Thema interessiert, besuchen Sie zur weiteren Information unsere Homepage www.bobcatss2008.org oder unseren Stand Nr. 4.2 M446 auf der Frankfurter Buchmesse: Wir freuen uns auf das Gespräch – selbstverständlich können Sie dort auch einen Blick auf das preisgekrönte Poster werfen!

Christin Mollenhauer und Boris Jacob